

„Wir gedenken heute der Jungen und Mädchen, die Schüler der Deutschen Schule Thessaloniki waren und deportiert und ermordet wurden, weil sie jüdischen Glaubens waren.“

Eines dieser Mädchen hieß Nelly, Nelly Benrubi.

In ihrem Abschluss-Zeugnis von 1933 heißt es:

„Nelly Benrubi hat die Deutsche Schule von der 1. Volksschulklasse an regelmäßig durchlaufen. Dank ihrer ausreichenden Begabung und ihres steten Fleißes waren ihre Leistungen immer erfreulich. Ihre Ängstlichkeit beeinträchtigt in Mathematik häufig das Ergebnis der schriftlichen Klassenarbeiten. Da im Elternhaus nicht die Landessprache gesprochen wird, zeigten die Kenntnisse im Griechischen, insbesondere im Altgriechischen, seither oft Lücken. Doch haben sich im Laufe dieses Schuljahres die Leistungen auch hier wesentlich gehoben.“

Nelly kam nicht aus Auschwitz-Birkenau zurück. Sie befand sich im ersten Zug, der Thessaloniki am 15. März 1943 verließ.

Die Deutsche Schule Thessaloniki wurde 1888 gegründet. Zu diesem Zeitpunkt war die Stadt weit mehrheitlich von Menschen jüdischen Glaubens bewohnt und prosperierte. Bereits 1886 gründete die Familie Allatini die Banque de Salonique. Die Allatinis gehörten zu den reichsten Familien des Osmanischen Reiches. Sie kennen die Villa der Familie, die heute der Amtssitz der Peripherie ist, die Ruinen der Getreidemühle und Keksfabrik Allatini und den Gebäudekomplex der Bank von Saloniki und angrenzender Geschäfte im Stadtzentrum. Weitere berühmte Namen der Zeit sind Modiano, Misrachi, Fernandez - es gibt viele weitere.

Die junge Deutsche Schule hatte sich rasch einen sehr guten Ruf erworben und besaß damals einen kaufmännischen Zweig. Viele jüdische Familien schickten ihre Kinder auf diese neue Deutsche Schule: Sie wollten ihnen – wir sprechen vom Osmanischen Reich - die bestmögliche moderne europäische Bildung zukommen lassen inklusive deutscher Sprache und kaufmännischer Kenntnisse.

Im ersten Jahrzehnt ihres Bestehens stellten jüdische Kinder rd. 25% der Schülerschaft, Anfang des 20. Jh. mehr als 50%, 1915/16 mehr als 67%. Die Allatinis, Modianos, Misrachi und andere waren selbstverständlich im Vorstand der Schule und in anderen Organen, engagiert, sie förderten und unterstützten die Schule finanziell, ohne sie wäre der Betrieb wahrscheinlich gar nicht möglich gewesen. Von Anfang an bis zum Ersten Weltkrieg leitete ein einziger Direktor die Schule, August Sigmund. Er führte Hebräisch-Unterricht an der Schule ein, er organisierte Stipendien für arme jüdische Kinder, in den Quellen heißt es, dass er selbst jüdischer Herkunft gewesen sei. Die Deutsche Schule ist zu dieser Zeit eine Schule mit ausgeprägt deutsch-jüdischem Charakter, sie spiegelt die städtische Gesellschaft jener Zeit wider.

Nach dem Osmanischen Reich folgt die nunmehr griechische Vorkriegszeit der Schule von 1926 bis zur deutschen Besatzung. Die Quellenlage bricht auf dramatische Weise ein. 1930/31 waren von insgesamt 100 Schülern noch 26 jüdisch, von 136 im Schuljahr 1932/33 nur noch 11. Es ist der akribischen Suche einiger Forscherinnen und Forscher und den Zeugenaussagen einiger Privatpersonen zu verdanken, dass wir Namen kennen: Alexandros Amarilios, Mimis Misrachis, Freddy Abravanel, Rachel Nathan, Oskar Florentin, Markos Assael, Freddy Assael, Loulou und Sarah Assael, Yvette Abravanel. Nur einige sind dem Holocaust entkommen.

Wir haben einen Bericht des Deutschen Generalkonsulats von 1933, in dem sich der Generalkonsul in einem Bericht an Berlin erkennbar besorgt darüber beschwert, dass aufgrund „fanatisch-jüdischer Propaganda“ viele jüdische Kinder von der Deutschen Schule abgemeldet wurden und an die

Französische Schule wechselten. Die Eltern sähen keinen Sinn mehr in einer deutschen Schulausbildung, da ihre Kinder nicht mehr an deutschen Hochschulen studieren könnten. Der Generalkonsul bittet um Aufklärung, das müsse doch eine Fehlinformation sein und gelte nicht für Juden ausländischer Staatsangehörigkeit?

Wir wissen, was weiter in der Stadt geschah. Fast 50.000 jüdische Männer, Frauen, Kinder wurden ermordet.

Diese unsere gemeinsame Veranstaltung heute ist ungeheuer wichtig.

Ich danke der Schulgemeinschaft für die Organisation.

Zur Wahrheit gehört auch:

Sie ist überfällig und sie ist nicht vollständig.

Diese kleine Plakette reicht nicht aus. Unsere Pflicht zur Erinnerung und Aufarbeitung ist damit nicht abgeschlossen.

„Die Würde des Menschen ist unantastbar“. Das ist Artikel 1 unseres Grundgesetzes.

Zur Würde des Menschen gehört sein Name. Diese Kinder hier sind nicht namenslos. Sie sind keine Nummern. Die tätowierte man ihnen später in Auschwitz ein, falls sie nicht gleich in die Gaskammern kamen. Wollte man hier in der Deutschen Schule Stolpersteine verlegen mit den Namen der jüdischen Kinder, so wie am griechischen ersten Knabengymnasium an der Vassilissis Olgas, so müsste man wohl einen ganzen Hof mit ihnen auslegen.

Listen und Archivmaterial verschwinden nicht spurlos, schon gar nicht in Deutschland. Wir sind gut in Bürokratie. Die Namen zu finden, den essentiellen Beitrag der jüdischen Familien zur Existenz und Identität dieser Schule öffentlich zu würdigen, ist in allererster Linie unsere Pflicht. Nicht der Stadt oder privater Forscher. Unsere gemeinsame Pflicht als Vertretung der deutschen Bundesregierung und als exzellente deutsche Auslandsschule, die ihre Schülerinnen und Schüler im Respekt vor der Würde des Menschen und Achtung der Menschenrechte erzieht.

Im Jahr 2014 besuchte der damalige Bundespräsident Gauck gemeinsam mit seinem griechischen Amtskollegen Papoulias das Dorf Lingiades im Epirus, wo am 3. Oktober 1943 ein schreckliches Massaker stattgefunden hatte. Er sagte unter anderem:

„Es sind die nicht gesagten Sätze und die nicht vorhandenen Kenntnisse, die eine zweite Schuld begründen, da sie die Opfer sogar noch aus der Erinnerung verbannen.“

Und im Jahr 2016 fand hier in Thessaloniki eine bemerkenswerte Ausstellung unter dem Titel „Gespaltene Erinnerung“ statt, maßgeblich initiiert durch den damaligen Leiter des hiesigen Goethe-Instituts. Der damalige Außenminister Steinmeier sprach im Beisein seines griechischen Amtskollegen davon, dass Erinnerung wehtun könne, dass die Ausstellung zum Ziel habe, Vergangenheit auszuleuchten, dort, wo blinde Flecken liegen und von der politischen und moralischen Verantwortung, der Erinnerung ein Gesicht zu geben.

Ich danke der Schulgemeinschaft, besonders den Schülerinnen und Schülern und Lehrkräften der AGs, die sich um die Aufklärung der dunklen Seite der Geschichte unserer Schule bemühen und vielen einzelnen Personen: Alikí Arouch, Ingrid Ripka, Maria Topali, Xenia Eleftheriou, Andreas Assael, Larry Seficha und vielen weiteren, die uns den Blick für die Dimension unseres Handelns und Nicht-Handelns geöffnet haben – auch wenn dieser Blick schmerzhaft ist.

Vielen Dank

«Σήμερα τιμούμε τη μνήμη των αγοριών και των κοριτσιών που υπήρξαν μαθητές και μαθήτριες της Γερμανικής Σχολής Θεσσαλονίκης και οι οποίοι εκτοπίστηκαν και δολοφονήθηκαν επειδή ήταν εβραϊκού θρησκεύματος.»

Ένα από αυτά τα κορίτσια ονομαζόταν Νέλλυ. Νέλλυ Μπενρούμπι.

Στο απολυτήριό της από το έτος 1933 αναφέρεται:

«Η Νέλλυ Μπενρούμπι φοίτησε κανονικά στη Γερμανική Σχολή από την Α΄ τάξη του Δημοτικού. Χάρη στο αστείρευτο ταλέντο της και τη συνεχή επιμέλειά της, οι επιδόσεις της ήταν πάντα ικανοποιητικές. Η νευρική της επηρεάζει συχνά τα αποτελέσματα των γραπτών εξετάσεων στα Μαθηματικά. Επειδή στο σπίτι της δεν ομιλείται η εθνική γλώσσα, οι γνώσεις της στα Ελληνικά, ιδίως στα Αρχαία Ελληνικά, παρουσίαζαν συχνά κενά. Ωστόσο, κατά τη διάρκεια αυτής της σχολικής χρονιάς, οι επιδόσεις της έχουν βελτιωθεί σημαντικά και σε αυτόν τον τομέα.»

Η Νέλλυ δεν επέστρεψε ποτέ από το Άουσβιτς-Μπίρκεναου. Βρισκόταν στην πρώτη αμαξοστοιχία που αναχώρησε από τη Θεσσαλονίκη στις 15 Μαρτίου 1943.

Η Γερμανική Σχολή Θεσσαλονίκης ιδρύθηκε το 1888. Εκείνη την εποχή, η πλειονότητα των κατοίκων της πόλης ήταν εβραϊκού θρησκεύματος και η Θεσσαλονίκη γνώριζε σημαντική οικονομική άνθηση. Ήδη από το 1886, η οικογένεια Αλλατίνι είχε ιδρύσει την Banque de Salonique, την Τράπεζα Θεσσαλονίκης. Οι Αλλατίνι συγκαταλέγονταν στις πλουσιότερες οικογένειες της Οθωμανικής Αυτοκρατορίας. Γνωρίζετε ασφαλώς τη βίλα της οικογένειας, στην οποία στεγάζεται σήμερα η έδρα της Περιφέρειας, τα ερείπια του αλευρόμυλου και του εργοστασίου μπισκότων Αλλατίνι, καθώς και το κτιριακό συγκρότημα της Τράπεζας Θεσσαλονίκης και των παρακείμενων καταστημάτων στο κέντρο της πόλης. Άλλα γνωστά ονόματα εκείνης της εποχής ήταν οι Μοδιάνο, Μισραχή και Φερνάντεζ, ενώ υπήρχαν και πολλές ακόμη σημαντικές οικογένειες.

Η νεοσύστατη τότε Γερμανική Σχολή είχε πολύ γρήγορα αποκτήσει εξαιρετική φήμη και διέθετε εκείνη την εποχή και εμπορικό τμήμα. Πολλές εβραϊκές οικογένειες έστελναν τα παιδιά τους σε αυτή τη νέα Γερμανική Σχολή. Ήθελαν - και ας μην ξεχνάμε ότι μιλάμε για την εποχή της Οθωμανικής Αυτοκρατορίας - να τους προσφέρουν την καλύτερη δυνατή σύγχρονη ευρωπαϊκή εκπαίδευση, η οποία περιλάμβανε τη γερμανική γλώσσα και εμπορικές γνώσεις.

Κατά την πρώτη δεκαετία λειτουργίας της Σχολής, τα εβραϊόπουλα αποτελούσαν περίπου το 25% του μαθητικού πληθυσμού. Στις αρχές του 20ού αιώνα το ποσοστό αυτό ξεπερνούσε το 50%, ενώ κατά το σχολικό έτος 1915/16 υπερέβαινε το 67%. Οι οικογένειες Αλλατίνι, Μοδιάνο και Μισραχή συμμετείχαν, όπως ήταν φυσικό, στο διοικητικό συμβούλιο και σε άλλα όργανα της Σχολής. Τη στήριζαν και οικονομικά και, χωρίς τη δική τους συμβολή, η λειτουργία της πιθανότατα δεν θα ήταν καν δυνατή. Από την ίδρυση της Σχολής έως τον Α΄ Παγκόσμιο Πόλεμο, τη διεύθυνσή της είχε ένας και μόνο διευθυντής, ο August Sigmund. Εκείνος εισήγαγε τη διδασκαλία της εβραϊκής γλώσσας στη Σχολή και οργάνωσε υποτροφίες για παιδιά φτωχών εβραϊκών οικογενειών. Στις πηγές αναφέρεται μάλιστα ότι και ο ίδιος ήταν εβραϊκής καταγωγής. Η Γερμανική Σχολή εκείνης της περιόδου είχε, επομένως, έναν έντονο γερμανοεβραϊκό χαρακτήρα και αντικατόπτριζε την ίδια την κοινωνική σύνθεση της Θεσσαλονίκης της εποχής.

Μετά το τέλος της Οθωμανικής Αυτοκρατορίας ακολουθεί η προπολεμική περίοδος της Σχολής, πλέον μέσα στο ελληνικό κράτος, από το 1926 έως τη γερμανική Κατοχή.

Σε αυτό το σημείο, οι διαθέσιμες πηγές μειώνονται δραματικά.

Το σχολικό έτος 1930/31, από τους συνολικά 100 μαθητές της Σχολής, οι 26 ήταν Εβραίοι. Το 1932/33, από τους 136 μαθητές, μόλις 11 ήταν Εβραίοι.

Χάρη στην επίμονη και σχολαστική έρευνα ορισμένων ερευνητών, αλλά και στις μαρτυρίες απόμων, γνωρίζουμε σήμερα κάποια από τα ονόματά τους:

Αλέξανδρος Αμαρίλιος, Μίμης Μισραχής, Φρέντυ Αμπραβανέλ, Ραχήλ Νατάν, Όσκαρ Φλορεντίν, Μάρκος Ασσαέλ, Φρέντυ Ασσαέλ, Λουλού και Σάρα Ασσαέλ, Υβέτ Αμπραβανέλ.

Μόνο ορισμένοι από αυτούς κατόρθωσαν να επιζήσουν του Ολοκαυτώματος.

Διαθέτουμε μια έκθεση του Γερμανικού Γενικού Προξενείου από το 1933, στην οποία ο Γενικός Πρόξενος, σε αναφορά του προς το Βερολίνο, εκφράζει την προφανή ανησυχία του για το γεγονός ότι, λόγω της «φανατικής εβραϊκής προπαγάνδας», πολλά εβραϊκά παιδιά διαγράφονταν από το Γερμανικό Σχολείο και εγγράφονταν στο Γαλλικό Σχολείο. Οι γονείς δεν έβλεπαν πλέον νόημα στη γερμανική σχολική εκπαίδευση, καθώς τα παιδιά τους δεν θα μπορούσαν πλέον να σπουδάσουν σε γερμανικά πανεπιστήμια.

Ο Γενικός Πρόξενος ζητούσε διευκρινίσεις. Θεωρούσε ότι αυτό θα έπρεπε να αποτελεί κάποια παρανόηση και αναρωτιόταν εάν οι σχετικοί περιορισμοί πράγματι ίσχυαν και για Εβραίους ξένης υπηκοότητας.

Γνωρίζουμε τι συνέβη στη συνέχεια σε αυτή την πόλη.

Σχεδόν 50.000 Εβραίοι άνδρες, γυναίκες και παιδιά δολοφονήθηκαν.

Η σημερινή κοινή μας εκδήλωση είναι εξαιρετικά σημαντική, γι' αυτόν ακριβώς τον λόγο.

Ευχαριστώ θερμά τη σχολική κοινότητα για τη διοργάνωσή της.

Η αλήθεια, όμως, απαιτεί να πούμε και κάτι ακόμη:

Αυτή η εκδήλωση έπρεπε να είχε πραγματοποιηθεί εδώ και πολύ καιρό.

Και δεν αρκεί.

Αυτή η μικρή αναμνηστική πλακέτα δεν είναι αρκετή. Η υποχρέωσή μας απέναντι στη μνήμη και στην ιστορική επεξεργασία του παρελθόντος δεν ολοκληρώνεται με αυτήν.

«Η ανθρώπινη αξιοπρέπεια είναι απαραβίαστη».

Αυτή είναι η πρώτη διάταξη, το Άρθρο 1 του γερμανικού Συντάγματος.

Μέρος της ανθρώπινης αξιοπρέπειας είναι και το όνομα κάθε ανθρώπου.

Αυτά τα παιδιά δεν είναι ανώνυμα.

Δεν είναι αριθμοί.

Αριθμούς τούς χάραξαν αργότερα με τατουάζ στο Άουσβιτς, εφόσον δεν οδηγούνταν αμέσως στους θαλάμους αερίων.

Εάν θέλαμε εδώ, στη Γερμανική Σχολή, να τοποθετήσουμε «λίθους μνήμης» - όπως ονομάζονται τα Stolpersteine - με τα ονόματα των Εβραίων μαθητών και μαθητριών της, όπως έχει γίνει στο ελληνικό Πρώτο Γυμνάσιο Αρρένων στη λεωφόρο Βασιλίσσης Όλγας, πιθανότατα θα έπρεπε να καλύψουμε μια ολόκληρη αυλή.

Κατάλογοι και αρχειακά έγγραφα δεν εξαφανίζονται χωρίς ίχνη και φυσικά όχι στη Γερμανία. Στη γραφειοκρατία είμαστε, άλλωστε, καλοί.

Το να εντοπίσουμε τα ονόματα αυτών των παιδιών και να αναγνωρίσουμε δημόσια την καθοριστική συμβολή των εβραϊκών οικογενειών στην ύπαρξη και στην ίδια την ταυτότητα αυτής της Σχολής αποτελεί πρωτίστως δική μας υποχρέωση.

Δεν είναι υποχρέωση της πόλης, ούτε ιδιωτών ερευνητών.

Είναι δική μας κοινή υποχρέωση: τόσο ως εκπροσώπων της Ομοσπονδιακής Κυβέρνησης της Γερμανίας όσο και ως μιας εξαιρετικής γερμανικής σχολής του εξωτερικού, η οποία εκπαιδεύει τις μαθήτριες και τους μαθητές της στον σεβασμό της ανθρώπινης αξιοπρέπειας και των ανθρωπίνων δικαιωμάτων.

Το 2014, ο τότε Ομοσπονδιακός Πρόεδρος της Γερμανίας Joachim Gauck επισκέφθηκε, μαζί με τον τότε Έλληνα ομόλογό του Κάρολο Παπούλια, το χωριό Λιγκιάδες στην Ήπειρο, όπου στις 3 Οκτωβρίου 1943 είχε διαπραχθεί μία φρικτή σφαγή.

Είπε, μεταξύ άλλων:

«Είναι οι φράσεις που δεν ειπώθηκαν και οι γνώσεις που δεν υπήρχαν, εκείνες που δημιουργούν μια δεύτερη ενοχή, καθώς εκτοπίζουν τα θύματα ακόμη και από την ίδια τη μνήμη.»

Και το 2016 πραγματοποιήθηκε εδώ, στη Θεσσαλονίκη, μία ιδιαίτερα σημαντική έκθεση με τον τίτλο «Διαιρεμένη Μνήμη» («Gesplaltene Erinnerung»), η οποία είχε δρομολογηθεί σε μεγάλο βαθμό με πρωτοβουλία του τότε διευθυντή του Goethe-Institut Θεσσαλονίκης.

Ο τότε υπουργός Εξωτερικών Steinmeier, παρουσία του Έλληνα ομολόγου του, ανέφερε ότι η μνήμη μπορεί να πονάει, ότι στόχος της έκθεσης είναι να ρίξει φως στο παρελθόν, εκεί όπου υπάρχουν «τυφλά σημεία», καθώς και στην πολιτική και ηθική ευθύνη να δοθεί ένα πρόσωπο στη μνήμη. Θα ήθελα να ευχαριστήσω τη σχολική κοινότητα και ιδιαίτερα τις μαθήτριες και τους μαθητές, καθώς και τις εκπαιδευτικούς και τους εκπαιδευτικούς των ομάδων εργασίας, οι οποίοι καταβάλλουν προσπάθειες να φωτίσουν και να διερευνήσουν τη σκοτεινή πλευρά της ιστορίας της δικής μας Σχολής.

Θα ήθελα επίσης να ευχαριστήσω πολλούς ανθρώπους προσωπικά: την Αλίκη Αρούχ, την Ingrid Ripka, τη Μαρία Τοπάλη, τη Ξένια Ελευθερίου, τον Ανδρέα Ασσαέλ και πολλούς ακόμη, οι οποίοι μας βοήθησαν να αντιληφθούμε το πραγματικό μέγεθος και τις συνέπειες τόσο των πράξεών μας όσο και της αδράνειάς μας - ακόμη και όταν αυτή η συνειδητοποίηση είναι επώδυνη.

Σας ευχαριστώ πολύ.